

# Philosophieren mit Kita-Kindern

Geht es um die Grundfragen der menschlichen Existenz, landet man schnell beim Thema Philosophie. Manch einer mag dabei an Sokrates denken, ein anderer verbindet damit vielleicht anstrengende Gedankenspiele. Doch die wohl wenigsten bringen Philosophie spontan mit Kindern in Verbindung. Deshalb erscheint es umso interessanter, sich diesem Thema gezielt mit einer Kita-Gruppe zu nähern. Über philosophische Fragen wie „Existieren Farben nur im Kopf?“, „Wie schwarz ist die Nacht?“ oder „Was passiert nach dem Tod?“ regt man die Kinder nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zum Sprechen und Diskutieren an. Das Entscheidende dabei ist: Wer vom Kind aus denkt, der muss das Kind beobachten und seine Interessen und Bedürfnisse nach Wissen und Begreifen erkennen. Das Kind stellt Fragen, es beobachtet, bildet Ansichten und Meinungen und entwickelt eigene Erklärungen und Theorien. (1) Diese Lerneinheit liefert praktische Anleitungen zum Philosophieren mit Kindern und zeigt auf, wie bildend und erkenntnisreich die Beschäftigung mit philosophischen Fragen sein kann. Eine Bereicherung auch für die Erzieherinnen: Wer mit Kindern philosophische Fragen ergründet, wird die Welt durch ihre Augen sehen.

**Autorin: Bettina Rottner-Schmidt**, freiberufliche Trainerin für Persönlichkeitsentwicklung und Motivation, Künstlerin, Clownin, Theaterpädagogin, staatl. anerkannte Erzieherin, Coach

## LERNZIELE

Wenn Sie diese Fortbildungseinheit gelesen haben, ...

- wissen Sie, inwiefern das Philosophieren helfen kann, Denken und Sprache zu verknüpfen
- kennen Sie wichtige Fragestellungen bekannter Philosophen
- kennen sie 3 Biografien der wichtigsten Philosophen der Antike
- wissen Sie, wie Sie im Sinne der Sprachförderung und Selbstwahrnehmung auf kindliche Sprache und Rollenspiele reagieren
- kennen Sie die Anwendung zirkulärer Fragen
- wissen Sie, wie Sie das Philosophieren mit Kindern in Kitas umsetzen können
- erkennen Sie sublimale philosophische Momente

## STICHWÖRTER

Philosophieren, Philosophen, Denken, Sprache, Sprachförderung, Selbstwahrnehmung, Rollenspiele, zirkuläre Fragen, sublimale philosophische Momente

## Fakten und Vermutungen

Wer auf seine Zeit in der Schule zurückblickt, wird sich bestimmt noch an endlose Versuchsreihen in Chemie oder lineare Gleichungssysteme mit 3 Unbekannten in Mathematik erinnern. Die Schüler hatten eine Theorie (oder auch nicht) und der Lehrer forderte dafür Beweise und Ergebnisse. Bis heute hat sich daran wenig geändert. Die Gebiete der Mathematik, Physik und Chemie lehren nach wie vor die Haltung, dass etwas mit Fakten belegt werden muss. Zu den Fakten gehören Beweise, Aussagen, Gesetzmäßigkeiten, Untersuchungen, Studien, Vergleiche, Resultate und Ergebnisse. Experten auf diesen Gebieten gehen der Frage nach, „ob etwas stimmt“, und forschen mit Zahlen, Tabellen, Systemen und Experimenten. Gemeinhin zählen die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik – die sogenannten MINT-Fächer – zu den Naturwissenschaften.

Demgegenüber steht die Geisteswissenschaft und damit auch die spannende Welt der Gedanken, Vermutungen und Wahrnehmungen. Die Lehre beschäftigt sich vordergründig mit der Frage „Was bedeutet das?“ und mit den Gedanken und Ideologien anderer Menschen und Kulturen. Sie stützt sich bei ihren Überlegungen weniger auf Statistiken,



**Abbildung 1:** Fresko des Malers Raffael – „Die Schule von Athen“

Formeln und beweisbare Fakten, sondern vielmehr auf das Verstehen bestimmter Themen und Begebenheiten. Ein spannender Kontrast zu den Naturwissenschaften.

Wer sich mit existenziellen Fragen der Menschheit beschäftigt, landet schnell beim Thema Philosophie und damit bei großen Dichtern und Denkern wie Sokrates oder Platon. Aus diesem Grund werden wohl die Wenigsten die Philosophie spontan mit Kindern in Verbindung bringen. Umso interessanter die Idee, sich diesem Thema gezielt mit einer Kita-Gruppe zu nähern.

## Wer bin ich?

Das Ich-Bewusstsein eines Kindes entwickelt sich zwischen dem sechsten und achzehnten Lebensmonat. Ein einfacher Indikator dafür, dass das Kind das Wissen um seine Identität bereits erlangt hat, ist der Spiegeltest, bei dem sich das Kind

selbst im Spiegel erkennt. Diese Entwicklungsphase wird deshalb auch Spiegel-Stadium genannt. Zwar ist das eigene Spiegelbild prägend für das eigene Selbstbild, für das Verständnis vom eigenen Ich braucht es aber noch viel mehr. (2)

## Philosophie, Philosophen und philosophische Fragen

Die Philosophie beschäftigt sich mit den Fragen, die die Naturwissenschaften nicht ohne Weiteres beantworten können: „Woher wissen wir, dass wir existieren?“, „Was ist real?“ und „Warum brauchen wir Regeln?“. Bestenfalls ermutigen philosophische Überlegungen und Gedanken jemanden, sich selbst Fragen zu stellen und nicht alles als selbstverständlich zu betrachten oder sich der Meinung anderer anzuschließen. Philosophische Fragen sind nicht leicht zu beantworten, im Gegenteil – sie sind knifflig und oft nicht lösbar. Sich diese Fragen trotzdem zu stellen,



bedeutet eine große gedankliche Herausforderung. Die Philosophie lässt einen zugleich im Diskurs mit anderen Menschen in Resonanz treten, dadurch einen Perspektivwechsel erleben und andere Weltbilder erfahren.

Philosophie fordert einen auf, Gedanken zu denken, die einem im Alltag oft weniger beschäftigen. Das sind zum Teil ethische Fragen, Fragen nach Gerechtigkeit oder fremden Weltbildern. Durch philosophisches Wissen und Denken wird somit auch die Empathiefähigkeit geschult. Die Philosophie kann helfen, klarer zu denken und selbstbewusster zu argumentieren.

Ein Sinnbild für die Philosophie ist die antike Männerbüste – bärtig und in Denkerpose. Die Geschichte der Philosophie wird somit gerne entlang von großen toten Männern erzählt. Von Frauen ist hingegen kaum die Rede, auch wenn es sie gab – wie z. B. die antike Philosophin Hypatia, die im vierten Jahrhundert nach Christus an der damals berühmten Universität von Alexandria Mathematik, Astronomie und Philosophie lehrte. Bekannte deutsche Philosophen der heutigen Zeit sind etwa Svenja Faßpöhler und Richard David Precht. Letztgenannter hat bereits zahlreiche Buchtitel veröffentlicht. In seinem Werk „Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?“ geht Precht philosophischen Gedanken für Erwachsene verständlich auf den Grund. So beschäftigt er sich z. B. mit Fragen wie „Was ist Wahrheit?“, „Woher weiß ich, wer ich bin?“ oder „Warum soll ich gut sein?“.

## Warum Philosophieren?

Philosophie hat Tiefe! Philosophische Fragen sind mitunter verrückt, aber sie betreffen jeden. Ganz nach dem Motto: „Philosophie geht uns alle an.“ Eine einfache Frage: „Existieren Farben nur im Kopf?“ Man möchte meinen: Nein! Schließlich gibt es Farbtabelle und Farbmodelle, aus denen man Farben ganz einfach ablesen kann. Außerdem ist der Himmel blau, die Sonne gelb und die Wiese grün. Oder etwa nicht? Stellt man die Frage nach den Farben einem blinden Menschen, wird dessen Antwort wahrscheinlich überraschen und die eigene Theorie auf den Kopf stellen. Für manche Frage bedarf es sicherlich etwas Mut, doch in Zeiten von Inklusion ist das genannte Beispiel durchaus angebracht. Einem Blinden eine Frage wie diese zu stellen, kann helfen, sich besser in ihn und seine Denkweise hineinzusetzen. Vermutlich wird man danach die eigene Welt mit anderen Augen sehen.

## Kinder sind kleine Philosophen

Der griechische Philosoph Epikur hat einst gesagt: „Wer jung ist, sollte nicht zögern zu philosophieren, und wer alt ist, soll nicht müde werden zu philosophieren.“

Philosophieren verbindet Sprache mit Denken. Mit der Nutzung dieser Querverbindungen passiert im Gehirn ganz viel. Kinder lernen, ihre Gedanken in Worte zu fassen,

die für andere verständlich sind oder einer weiteren Erklärung bedürfen. Gleichzeitig ist der Part des Zuhörens und Verstehens eine immense Leistung des Gehirns. Kinder lernen im Austausch des Philosophierens, Fragen und Antworten zu formulieren, zugleich schulen sie das aktive Zuhören.

Mit Raum und Zeit erhalten Kinder die Möglichkeit, ihre Gedanken zu bearbeiten, ihre Meinung zu bilden, zu sagen und gleichzeitig die der anderen zu verstehen. Dadurch stärken Kinder ihr Selbstwertgefühl und ihre sozialen Kompetenzen.

Wer mit Kindern philosophiert, sollte einige wichtige Gesprächsregeln beachten. Er sollte ...

- achtsam sein,
- die Fragen der Kinder aufgreifen und vertiefen,
- den Kindern Zeit und Raum geben,
- frei und offen für die Gedanken der Kinder sein (es gibt kein Richtig und kein Falsch).

Der philosophische Dreiklang besteht aus:

- Nachdenken
- miteinander Denken
- von hier aus Weiterdenken

Die 4 Hauptdisziplinen nach Immanuel Kant sind:

- Erkenntnistheorie: Was kann ich wissen?
- Ethik: Was kann ich tun?
- Religionsphilosophie: Was kann ich hoffen?
- Anthropologie: Was ist der Mensch?

## Die kindliche Sprache

Kinder nutzen gerne eine Art Fantasiensprache. In der Praxis darf die Erzieherin sich gerne darauf einlassen und mithilfe dieser kindlichen Sprache die Beispiele und aktuellen Themen der Kinder aufgreifen. Ebenso kann sie sogar deren Fantasiewörter für ihr eigenes Sprechen benutzen und weiterspinnen.

Die Erzieherin kann sich auch auf Rollenspiele einlassen. Beispielsweise sagt das Kind: „Wäre ich jetzt du, dann würde ich jetzt kochen, und wenn du ich wärst, dann dürftest du dich jetzt ausruhen.“ Daraufhin kann die Erzieherin entgegenbringen: „Prima, dann bin ich gerne du, aber wo kann ich mich denn am besten ausruhen?“ Diese Art Spiel, das Rollenspiel, erleben Kinder z. B. als „Mutter-Vater-Kind-Spiel“. Das Beispiel macht deutlich, dass sich Kinder in ihrer Sprache angenommen fühlen, das Rollenspiel schafft Vertrauen. Das Kind kann fragen und erhält eine Antwort, die es versteht. Aufgabe des Erwachsenen ist es, die Atmosphäre für eine gute Gesprächskultur zu schaffen.

Damit diese Aufgabe gelingt, sollte die Erzieherin grundsätzlich Folgendes beachten:

- Beobachten der Körpersprache der Kinder
- aktives Zuhören (Augenkontakt halten, zustimmen, lächeln, nicken)
- echtes Interesse zeigen (die ganze Aufmerksamkeit den Kindern geben)
- auf eigene Körpersprache achten (zugewandt sein, freundliche Mimik)
- Themenwahl der Kinder respektieren
- bei Fragen abwarten und Zeit geben
- bei Antworten zuhören und mitdenken
- Rolle des Moderators einnehmen
- versuchen, das Gesagte der Kinder zu spiegeln

## Zirkuläre Fragen

Diese Frageform kommt ursprünglich aus der systemischen Therapie. Bezogen auf das Philosophieren ist damit gemeint, offene Fragen zu stellen mit dem Ziel, die Perspektive wechseln oder auch seine Meinung anpassen oder um Wissen erweitern zu können. Ebenso ist es in diesem Zusammenhang wichtig zu erkennen, dass die eigene Handlungsweise sich möglicherweise von der eines anderen unterscheidet, sie aber mit dem emphatischen Verständnis aus Sicht des anderen durchaus nachvollziehbar ist.

**Praxis-Tipp:** „Zauberfragen“ sind Türöffner, gerade für stille Kinder, z. B. im Kontext eines Bilderbuches im dialogischen Vorlesestil: „Wie würdest du an ihrer Stelle entscheiden?“ oder „Was würdest du ihr raten?“. Diese Fragen bringen Kinder und Erwachsene zum breitgefächerten Nachdenken und in einen Diskurs miteinander. Auch sich oder den Kindern die Frage zu stellen: „Wenn eine Fee käme, ... ?“, lädt zum fantasievollen Nachdenken ein.

## Praktische Beispiele – Nachhaltigkeit – Partizipation

„Es gibt keine dummen Fragen, nur dumme Antworten.“ Nahezu jeder Erwachsene kennt diesen Spruch und damit verbunden das unangenehme Gefühl, nicht fragen zu wollen, um sich nicht zu blamieren und die Erleichterung, wenn ein anderer den Part übernimmt, die Frage zu stellen.

Wer mit Kindern zu tun hat, kennt auch die ewige Frage nach dem „Warum“. Die unendliche Leichtigkeit der Neugier verbunden mit der fordernden Haltung, es jetzt und sofort von einem Erwachsenen erklärt zu bekommen, bevor das nächste „Warum“ als Gedanke daherkommt. Auch wenn Erwachsene die „Warum“-Fragen mitunter in den Wahnsinn treiben – zum einen, weil sie mit den

Antworten nicht hinterherkommen, oder, weil sie zum anderen auf die Frage selbst keine Antwort haben –, ist die naturgegebene Neugier, mit der sich Kinder die Welt erschließen, ein guter Ansatzpunkt, um mit ihnen zu philosophieren.

Genau hier lässt sich in der Kita anknüpfen. Erzieherinnen können den Wissensdrang der Kinder wunderbar nutzen, wenn es um philosophische Fragestellungen geht.

## Philosophieren in der Kita-Praxis

Geht es um die Frage, welche philosophischen Fragen und Bereiche für Kinder geeignet sind, dann ist die Themenvielfalt sehr groß. Es eignen sich Fragestellungen zu Gefühlen,

Gedanken, Träumen und Hoffnungen ebenso wie Fragen zur Wissenschaft, Wirklichkeit, Gerechtigkeit und Umwelt. Im Folgenden ein Beispiel zum Thema „Nacht“:

Eine Erzieherin übernimmt die Rolle des Moderators, ihre Haltung sollte emphatisch und prozessorientiert sein. Jedes Kind hat seine eigene „innere Landschaft“, geprägt durch seine eigenen Erlebnisse und Erfahrungen. Sich mit Kindern auf deren Annahmen und Gedanken einzulassen, kann durchaus auch für Erwachsene eine Bereicherung sein und den eigenen Horizont erweitern. Mit der Einstellung, dass man auch selbst nicht alles weiß und zugleich auch nicht alles kann, da einem so manche Erfahrung fehlt, hilft der folgende Aufbau, um einen Diskurs mit den Kindern in Gang zu bringen:

### Fallbeispiel

Erzieherin Liane liest in ihrer Freizeit gerne und viel und beschäftigt sich dabei intensiv mit Ethik und politischen Themen. Als sie im Fortbildungsprogramm ihrer Kita von einem Fortbildungsangebot zum Thema „Philosophieren mit Kindern“ liest, meldet sie sich für den Kurs an und erhält viel Input zur Umsetzung in der Einrichtung.

In der Fortbildung erfährt Liane Wissenswertes über den Wert der Querverbindungen zwischen Denken und Sprechen. In diesem Zusammenhang sieht sie die Sprachförderung, so wie sie seit Jahren in der Kita gehandhabt wird, mit etwas anderen Augen. Zwar ist das Konzept der Sprachförderung an sich nicht schlecht, allerdings etwas eingefahren und vielleicht zu statisch und vorgegeben seitens der verantwortlichen Erzieherinnen.

Voller Tatendrang beschließt Liane deshalb, ihr neu erworbenes Wissen in der Kita umzusetzen und einen Anfang zu machen, Sprachförderung mal anders anzugehen. Als Einstieg wählt sie das Thema „Gedanken“. Sie möchte die Kinder ihrer Gruppe damit gerne zum Denken und Reden anregen. Um alles erst einmal vorsichtig auszuprobieren, gestaltet Liane die erste Philosophiestunde niederschwellig. Für sie selbst ist vieles neu, und sie möchte den Zauber des Neuen von Anfang an mit den Kindern teilen. Bei ihren Überlegungen, wie sie die erste Runde gestalten kann, entscheidet sich Liane für Sitzkissen statt Stühle. Dazu möchte sie den Kindern noch einen Mal- und Basteltisch mit reichlich Materialien anbieten. Außerdem überlegt sie sich eine erste Frage, die sie den Kindern stellen möchte: „Was sind denn Gedanken?“ In Abstimmung mit dem Team möchte sie zunächst die ältesten Kinder, die Vorschüler, zu dem Projekt einladen. Außerdem plant sie, die

Zitate der Kinder in deren jeweiligen Portfolios unter der Rubrik „Philosophie“ festzuhalten.

Eines Tages ist es dann so weit: Die Gruppe der Vorschulkinder trifft sich neugierig zur ersten Philosophie-Runde. Liane zeigt den Kindern das Gemälde von Raffael (s. Abbildung 1). Sie lässt zunächst die Kinder sprechen und gibt deren Gedanken freien Lauf. Um sich ganz den Kindern widmen zu können, wird sie von einer Kollegin unterstützt, die das Protokoll anfertigt, damit kein „gesagter Gedanke“ verloren geht.

Die Kinder staunen über das Bild. Ein Mädchen namens Maja sagt: „Die Männer sind alle alt! Aber ich glaube, die wissen viel!“ Liane, erklärt, dass es sich um „Gelehrte, wirklich weise Männer handelt, ganz in echt! Und dass sich diese Männer ganz viele Gedanken um die Welt gemacht haben“. Die Kinder sind sofort weiter interessiert. Zur Frage, was Gedanken sind, antwortet Jonas: „Da denkt man sich was aus und vielleicht sagt man es.“ Noah sagt daraufhin: „Ein Gedanke, den man niemanden sagt, ist ein Geheimnis!“ Und Franzl antwortet: „Wenn jemand stirbt, sind die Gedanken still oder so, das sagt manchmal meine Oma.“

Der philosophische Dialog ist sofort in Gang gesetzt und Liane staunt, was die Kinder für Ideen haben. Sie verschriftlicht alles und lässt die Kinder am Maltisch Bilder und Collagen zum Thema Gedanken anfertigen. Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Liane und auch die Kinder sind so begeistert, dass sie in den Wochen danach noch einige Stunden mit Denken und Werken veranstalten. Bei der Abschlussfeier dürfen sich die Kinder sogar als „Philosophen“ verkleiden und ein kleines Theaterstück vorspielen.

## 1. Sammeln von Erfahrungen und Wissen

Als Einstieg in das Thema bzw. die Frage eignen sich Bodenanker, ein Musikstück, ein Beispiel aus dem Alltag oder ein Foto/Bild/Gemälde.

Kinder im Kindergartenalter wissen bereits etwas über die Nacht, über Dunkelheit, den Mond, die Sterne und den Tag-Nacht-Rhythmus. Sie kennen das sanfte Licht der Nachttischlampe, einen Lichtkegel aus der Taschenlampe oder das Licht, das am Abend durch die noch offene Kinderzimmertür fällt. Kinder kennen Einschlafrituale, vielleicht haben sie auch Angst vor der Dunkelheit oder zumindest ein mulmiges Gefühl. Zum Thema Nacht bieten sich viele weitere Fragestellungen an. Man kann Kinder fragen, was sie noch alles über die Nacht wissen. Oder ganz konkret: Wie fühlt sich die Nacht im Winter an und wie im Sommer? Woher weiß der Körper, wie lange er schlafen muss? Was sind Träume und warum gibt es gute und schlechte Träume? Einige Kinder wissen vielleicht schon, was die Nacht mit der Sonne zu tun hat und dass sich die Erde um die Sonne dreht wie noch andere Planeten unsers Sonnensystems.

## 2. Assoziieren und kanalisieren der philosophischen Frage

Die Gruppe denkt gemeinsam über das Thema nach und diskutiert, tauscht Ideen aus und vertieft miteinander den Gedanken. Das Assoziieren dient zur Verengung der philosophischen Frage, die sich mit der Wissenschaft bzw. unserem Wissen nicht abschließend beantworten lässt.

Die Erzieherin in der Rolle der Moderatorin sammelt die Erkenntnisse und gibt folgende mögliche Fragen an die Gruppe zurück:

- Glaubt ihr auch, dass wir die Nacht brauchen, um zu schlafen?
- Wie seid ihr darauf gekommen?
- Denkt ihr genauso?

## 3. Visualisieren und Handeln bzw. Gestalten

Um vom Denken ins Handeln zu kommen, sind Formen des Ausdrucks eine Möglichkeit, ins freie Gestalten zu gelangen. Zum Beispiel durch das Malen eines Bildes, das Anfertigen von Collagen, die Gestaltung eines Objekts usw.

Zum Nachbereiten des Gesprächs über die Nacht ist es somit sinnvoll, die Kinder das Gedachte und Gesagte künstlerisch umsetzen zu lassen. Die Kinder malen und basteln zum Thema Nacht und halten fest, worüber sie intensiv nachgedacht und diskutiert haben. Auch hier ist wichtig, dass das Kind das Recht auf das eigene Bild hat und dessen Gestaltung frei ist (aus der Fortbildung „Phil und Sophie“ von Miriam Holzapfel).

## Der philosophisch sublime Moment

Ein weiteres Setting im philosophischen Diskurs ist der sublime philosophische Moment. Gemeint ist damit, eine philosophische Frage des Kindes im Kita-Alltag zu erkennen und diese mit ihm gemeinsam zu erweitern. Dieses spontane Philosophieren gibt dem Kind die Möglichkeit, sich mit der wertschätzenden Haltung eines Erwachsenen seine Welt zu erschließen. Der Erwachsene sollte sich in diesem Gespräch darüber im Klaren sein, dass die Frage offenbleiben darf und man gemeinsam über etwas nachdenkt, wofür es keine genaue Lösung oder Antwort gibt. Es geht vielmehr darum, dem Kind Zeit zu schenken, etwas besser zu ergründen. Ein gutes und tiefgründiges Beispiel ist die Frage nach dem Tod und was danach kommt.

Kinder werden auf verschiedenste Art mit dem Tod konfrontiert. Jemand stirbt. Das kann das Haustier, der Nachbar, eine Figur aus dem Fernsehen oder im schlimmsten Fall eine Person aus der eigenen Familie sein. Die Überlegung in diesem Zusammenhang lautet: Was lässt sich Kindern an die Hand geben, was man selbst nicht weiß oder ergründen kann? Wie kann man sich innerlich darauf vorbereiten, wenn Kinder fragen, was nach dem Sterben passiert und ob es ein Leben nach dem Tod gibt?

Diese und auch andere Fragen dürfen aufgegriffen und verschriftlicht werden und haben ebenfalls Platz im Portfolio, Geheimnisse werden selbstverständlich in einem verschlossenen Umschlag festgehalten.

## Berühmte Philosophen und ihre Lebensläufe

### Sokrates

*„Ich kann niemanden etwas lehren, ich kann nur zum Denken anregen.“*

Der bekannte griechische Philosoph Sokrates wurde 470 v. Chr. in Athen geboren. Sein Vater arbeitete als Steinmetz, seine Mutter war Hebamme. Er selbst trat zunächst in die Fußstapfen seines Vaters und heiratete Xanthippe. Das Paar bekam 3 Söhne.

Sokrates große philosophische Frage war: „Wodurch wird das Leben gut?“ Damals wie heute würden vermutlich viele darauf antworten: „Durch Geld, Ruhm und Macht.“ Sokrates Überlegungen gingen dahin, dass Besitz allein nicht für ein gutes Leben sorgen könnte. Im Gegenteil: Man sollte sich lieber in Bescheidenheit üben, um ein gutes Leben zu haben.

Nach Sokrates steckt das Wissen und Tun der Menschen voller Unzulänglichkeiten und Fehler. Wer bereit ist, sich von anderen im Gespräch prüfen zu lassen und auch sich

selbst immer wieder prüft, kann die eigenen Fehler entdecken und sich weiterentwickeln. Dieser Prozess funktioniert nach Sokrates aber nur, wenn man nicht eingebildet ist, sondern bescheiden bleibt. Der Eingebildete hingegen meint, alles richtig zu wissen und recht zu tun. Er macht sich nicht auf die Suche nach seinen Fehlern. Er wird deshalb nicht besser, sondern bleibt in seinen Fehlern stecken.

Sokrates wurde angeklagt, die Jugend zu rebellischem Denken verführt zu haben und nicht an die Götter zu glauben. Er wurde daraufhin zum Tode verurteilt. Anstatt zu fliehen, beschloss er, sich selbst zu verteidigen. In seiner Verteidigungsrede stellte sich Sokrates seinen Anklägern und Hintermännern und führte ihnen vor Augen, dass sie nicht besser wüssten, was gut und gerecht ist, und dass ihre Worte und Taten nicht übereinstimmten. Gleichzeitig bemerkte er, dass er es ebenso wenig selbst wüsste, aber im Gegensatz zu ihnen würde er nicht behaupten, es besser zu wissen. Von dieser Geschichte kennen wir das berühmte Zitat. „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ (2)

## Platon

„Die Natur ist ein Brief Gottes an die Menschheit.“

Der antike Philosoph Platon wurde 427 v. Chr. geboren und war ein Schüler von Sokrates. Er war einer der wichtigsten Denker des Abendlandes, studierte Musik, Dichtkunst und Philosophie. Er verehrte Sokrates und vertiefte einige seiner Lehren, so auch die Erkenntnisfähigkeit. Eine Anekdote dazu lautet, dass ein Sklave ohne Schulbildung mithilfe von Sokrates ein mathematisches Problem nur anhand von Zeichnungen lösen könne. Dieses Beispiel war laut Platon ein Beweis dafür, dass logisches Denkvermögen angeboren ist, was wiederum der Schlüssel zum Erwerb von Wissen ist.

Platon reiste nach Sokrates Hinrichtung 12 Jahre lang durch Ägypten und Italien. Er befasste sich auch mit Geometrie, Astronomie und Religion. Als er Pythagoras kennenlernte, verstand er, dass Zahlen eine Ausnahme bilden und unveränderbar sind. Er verfasste auch „Dialoge“. So nannte er Gespräche, in denen er immer 2 Personen miteinander diskutieren ließ. Berühmtheit erlangte Platon zusätzlich durch seine Bildgeschichten, in denen er die Seele als einen Kutscher mit 2 Pferden darstellte, die für Vernunft und Unvernunft stehen.

Es beschäftigte ihn stets die Frage: „Was ist real?“ Dazu verfasste er die Bildgeschichte vom Höhlengleichnis, in der Menschen, die in einer Höhle gefesselt wurden, Schattenbilder sahen, die sie für real hielten. Platon wollte damit zum Ausdruck bringen, dass Sinne einen auch täuschen können. Auf die Frage „Was existiert?“ gibt es nach Platon

2 Antworten: Demnach gibt es 2 Arten von Wirklichkeit, eine Welt, mit allem, was man wahrnehmen kann, und eine Welt voller perfekter Urformen, die er „idéa“ nannte. (3)

## Aristoteles

„Die Wurzeln der Bildung sind bitter, die Früchte aber sind süß.“

Aristoteles wurde 384 v. Chr. in Nordgriechenland geboren und mit 17 Jahren zu Platon an dessen Schule geschickt. Er wurde ein herausragender Schüler und später angesehener Wissenschaftler, allerdings widersprach er den Lehren Platons. Er ging davon aus, dass Menschen die Realität auf Grundlage von Erfahrung und logischem Denken erkennen. Dadurch ließe sich begreifen, dass ein Frosch ein Frosch ist, weil man zuvor schon viele Frösche gesehen habe. Man identifiziere den Frosch anhand seiner Eigenschaften wie Größe und Körperbau.

Laut Aristoteles hat alles 4 Ursachen, die Fragestellungen dazu lauten: Woraus besteht etwas? Welchem Modell folgt es? Wie ist es entstanden? Was ist sein Zweck? Die letztgenannte Frage war Aristoteles am wichtigsten.

Bezogen auf ein Buch heißt das: Es besteht aus Papier, folgt dem Entwurf des Buchbinders, wurde von einem Autor geschrieben und dient dem Leser zur Unterhaltung oder Bildung.

Aristoteles gründete in Athen eine eigene Schule, das Lyzeum. Er unterrichtete morgens die Schüler und nachmittags die Öffentlichkeit. Er ging mit seinen Schülern spazieren, während er ihnen beibrachte, zu denken, zu argumentieren und zu diskutieren. (4) Der Grieche gilt als der wohl wichtigste Philosoph aller Zeiten. Seine Überlegungen und Erkenntnisse haben die Welt nachhaltig verändert, seine Denkweisen besitzen noch heute ihre Gültigkeit. Er war vielseitig gebildet, so gehörten nicht nur Mathematik, Biologie, Physik und Medizin, sondern auch Ackerbau und Theater zu seinen Wissensgebieten. Er befasste sich damit, wie man durch Schlussfolgerungen Lösungen findet, doch von seinen 200 Büchern, die er geschrieben hat, sind nur etwa 30 erhalten.

## Elternarbeit

Für Eltern gibt es oft nicht Schöneres, als an der Welt ihrer Kinder teilzuhaben. Geäußerte Gedanken und Kindermund sind unvergessliche Momente für Eltern. Viele von ihnen schreiben Äußerungen ihrer Kinder im Privaten auf. Umso wertvoller, wenn auch die Kita mitmacht und die Gedanken der Kinder konserviert – und dann auch noch zu einem interessanten Thema.

In der Regel sind die Wände der Kita eine gute Möglichkeit, Projekte der Kita und deren Ergebnisse kundzutun. Mit der Methode „sprechende Wände“ können Gedankenblasen, Geistesblitze, Fragen und Antworten z. B. im Comic-Stil dargestellt werden.

Das Projekt „Philosophieren mit Kindern“ kann im Rahmen eines Elternabends vorgestellt und erklärt werden. Ein solcher Rahmen bietet eine gute Möglichkeit, die Vorzüge des Projekts (Wichtigkeit von Denken, Sprache, Wissenserweiterung und Meinungsbildung) näher zu erläutern und auf etwaige Rückfragen einzugehen. Um das Thema einzuleiten, könnte man zum Einstieg auch den Eltern eine philosophische Frage stellen. Über diese Art Selbstversuch, werden die Eltern mitunter besser verstehen, worauf das Philosophieprojekt abzielen soll.

Eine schöne und wertschätzende Methode ist auch, die Eltern einen Brief schreiben zu lassen. Sie können darin festhalten, was sie ihrem Kind für das aktuelle Kita-Jahr bzw. allgemein für die Kita-Zeit wünschen und ihre Botschaft mit Buntstiften und verschiedenen Materialien verzieren. Der Brief bleibt verschlossen im Portfolio, bis das Kind die Öffnung wünscht und ihn vorgelesen bekommen möchte. Somit haben auch Eltern die Möglichkeit, ihre Gedanken und Wünsche für ihr Kind zu Papier zu bringen. Der Brief ist auch Jahre später, wenn die Kinder ihn selbst lesen können, ein schönes Andenken an die Kita-Zeit und ein wertvolles Geschenk der Eltern.

## Zukunft in der Bildung

Philosophie macht fast schon süchtig, sobald man sich näher mit ihr befasst. Ein Thema zu ergründen und gemeinsam etwas weiterzudenken, Argumente zu suchen und zu erörtern, bereitet Spaß und erweitert den eigenen Horizont. Philosophie lässt eigene Werte und die anderer erkennen und kommunizieren. In Bezug auf erzieherische Vorzüge kann das gemeinsame Philosophieren gleich mehrfach punkten: Das Kind darf mitreden, Gedanken äußern und erfährt in wertschätzender Form, dass die eigene Meinung wichtig ist und auch gehört wird.

## Veranstaltungsreihe zum Thema

Miriam Holzapfel, Redakteurin, freie Autorin und Lektorin, führt regelmäßig philosophische Gesprächsrunden mit Kindern und bildet Lehrerinnen, Erzieherinnen und andere interessierte Erwachsene darin aus. Für das Literaturhaus Hamburg hat sie eine Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Gedankenflieger – Philosophieren mit Kindern“ ins Leben gerufen, die mittlerweile auch in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, im Raum Berlin und in Frankfurt stattfin-

det. Zu der Reihe gehört auch ein eigenes Kinder-Philosophie-Magazin, das man kostenlos über die Website der Bundeszentrale für politische Bildung bestellen kann. Die didaktische Handreichung zur bpb-Ausgabe steht unter folgendem Link als kostenloser Download zur Verfügung: <https://www.bpb.de/shop/lernen/weitere/332392/gedankenflieger-magazin-bpb-ausgabe>

## Bücher zum Thema

### All-Age-Bücher

- Damm, A.: *Nichts und wieder nichts*. Moritz Verlag, Frankfurt am Main 2009.
- Damm, A.: *Echt wahr?* Moritz Verlag, Frankfurt am Main 2014.
- Port, M.: *Das mutige Buch*. Klett Kinderbuch Verlag GmbH, Leipzig 2013.

### Sachbücher

- Büchele, M.: *11 Philosophen*. Frankfurter Literaturverlag, Offenbach am Main 2010.
- Knop, J.: *Philosophie für Kinder – Die großen Fragen des Lebens*. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2017.
- Wagler, C.: *Das ist Philosophie! Große Denker und ihre Ideen*. Dorling Kindersley Verlag GmbH, München 2015.

### Bilderbücher

- Damm, A.: *Der Besuch*. Moritz Verlag, Frankfurt am Main 2015.
- Barnett, M., Klassen, J.: *Sam und Dave graben ein Loch*. Nord-Süd-Verlag, Zürich 2015.
- de Lestrade, A., Docampo V.: *Die große Wörterfabrik*. mixtvision Mediengesellschaft mbH, München 2009.
- Roher, M.: *Zu verschenken*, Picus Verlag, Wien 2011.
- Deacon, A., Schwarz, V.: *Ich bin Henry Fink*. Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2015.

## Literatur

- 1 Bildungsjournal Frühe Kindheit. Cornelsen-Verlag, Wuppertal 2009.
- 2 Badenschier, F.: *das gehirn.info*. (online unter: <https://www.dasgehirn.info/denken/im-kopf-der-anderen/erkenne-dich-selbst-im-spiegel>)
- 3 Büchele, M.: *11 Philosophen erzählt für Kinder*. Weimarer Schiller-Presse, Günzburg 2010.
- 4 Wagler, C.: *Das ist Philosophie! Große Denker und ihre Ideen*. Dorling Kindersley Verlag GmbH, München 2015.
- 5 Büchele, M.: *11 Philosophen*. Frankfurter Literaturverlag, Offenbach am Main 2010.
- 6 Langenscheidt Power Wörterbuch, Langenscheidt GmbH & Co KG, München 2016.
- 7 Holzapfel, M.: *Gedankenflieger-Magazin*. Bundeszentrale für politische Bildung, bpb-Ausgabe (in Kooperation mit Literaturhaus e. V. Hamburg), Bonn 2021.

## Bildquellen

- © pyty - AdobeStock.com
- © lassedesignen - AdobeStock.com